

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verlegen od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 17 Uhr am Sonntag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Verfertigung des Anzeigenscheines wird bei eintretender Kalamität des Druckes vorübergehend unterbrochen. Jeder Anspruch auf Nachdruck, wenn der Anzeigenschein durch einen Druckfehler entstanden ist, ist ausgeschlossen.

Nummer 51 Sonntag den 28. April 1929 28. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Spernung des Hammerrühlentweges.

Wegen der Instandsetzung des Wühlgrabens an der Hammerrühlentweg wird der Hammerrühlentweg vom 29. April ab für die Dauer der Bauarbeiten für allen Fahrverkehr — soweit dieser überhaupt zulässig ist — einschl. Radfahrerverkehr gesperrt.

Fußgängern wird bei Begehung des Weges besondere Vorsicht empfohlen.

Zwangsverhandlungen werden nach § 366 Abs. 10 des Reichsstaatsangelegenheitsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 25. April 1929.
Der Bürgermeister.

Derbliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 27. April 1929.

Am 4. Mai, also am nächsten Sonnabend findet nunmehr das Frühlingsfest des Roten Kreuzes statt. Es ist allen zu empfehlen, sich Eintrittskarten im Vorverkauf zu verschaffen, damit der Andrang an der Abendkasse vermieden wird. Vorausgesetzt, daß die Besucher durch den nicht wehenden Winter sich die gute Laune nicht verderben lassen, ist mit einem guten Verlaufe des Abends bestimmt zu rechnen.

Infolge der Verschiebung der Landessynode hat sich das Evangelisch-luth. Landeskonsistorium veranlaßt gesehen, mit Zustimmung des ständigen Synodalaußenbüros eine Notverordnung über die Erhebung der Kirchensteuern zu erlassen. Danach werden wieder Gemeinde- und Landeskirchensteuern in Form von Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer erhoben werden, und zwar mit 4 v. H. der Reichseinkommensteuer als Landeskirchensteuer. Die Höhe der Gemeindekirchensteuer beschließt die zuständige Gemeinde oder Verbandsvertretung. Die Kirchensteuer wird also in derselben Weise wie im Vorjahre erhoben. Bei den Einstellungen in den Haushaltsplan der Landeskirche wird auf die große wirtschaftliche Bedrängnis, die zur Zeit herrscht und die ein Niedrighalten der Kirchensteuer dringend erfordert, Rücksicht genommen.

Dresden. Das Schwurgericht hat den 21 Jahre alten Schlosser Erich Purtsche aus Radeberg, der am 2. Februar im Laufe eines Wortwechsels seinen einige Jahre älteren Arbeitskollegen Max Siefert mit einem wertvollen Hornmetzel erschlagen hatte, wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Dresden. Vor einiger Zeit wurde einer Frau in Dresden das Geldtäschchen aus der Handtasche gestohlen. Dieser Tage wurden die Täter, eine 52 Jahre alte Witwe und deren 33 Jahre alte Tochter von der Begleitertin der Bestohlenen in einem hiesigen Kaufhaus wiedererkannt und der Polizei übergeben. Im Laufe der kriminalpolizeilichen Untersuchung entpuppten sich die Festgenommenen als zwei gerissene Diebinnen. Bisher konnten ihnen 70 derartige Diebstähle nachgewiesen werden.

In der Bezirksanstalt in Dresden-Neubau ist am Donnerstagabend in einer Abteilung von Böglingen eine Meuterei ausgebrochen, zu deren Unterdrückung die Anstaltsleitung polizeiliche Hilfe anfordern mußte. Neun Böglinge, darunter zwei Jugendliche, wurden festgenommen. Schon während des Mittagessens hatte eine Anzahl von Böglingen der Anstaltsordnung zuwider politische Reden gehalten. Am Abend wurde das Singen dann im Schlafsaal fortgesetzt und sämtliche Gegenstände durcheinandergeworfen. Einen Strohsack und ein Bettkissen setzten sie vorzüglich in Brand, worauf auch die Diele und eine Tür Feuer fingen. Ein eiserner Ofen wurde auch zertrümmert und die Stücke in das Treppenhaus geworfen.

Ramenz. Am Mittwoch brannte das Wohngebäude des Steinarbeiters Franz Reischel in Gersdorf vollständig nieder. Ein Essendefekt dürfte die Ursache des Brandes sein.

Rainitz. In der Nacht zum Mittwoch wurden zwei jüngere Burschen von einem Polizeibeamten dabei betroffen, wie sie eine am Bahnhofsbau stehende

Baubude erbrochen hatten, und in der Bude alles durchwühlten. Während der eine nach der Verhaftung entflohen, gelang es, den anderen, einen aus Schmoran gebürtigen Burschen, dingfest zu machen. Ob noch andere Einbrüche auf das Konto der Uebertrahschen kommen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Dippoldiswalde. Am Mittwoch brannten der Lehnstall mit Scheune des Gutsbesizers Martin Rahl in Sadißdorf vollständig nieder. Lediglich die Leihen konnten gerettet werden. — In Marbach bei Döbeln brannte ebenfalls ein Stallgebäude nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind große Vorräte an Heu und Stroh, sowie landwirtschaftliche Geräte verbrannt.

Bei der Verlegung einer Gasleitung in der Uferstraße zu Leipzig ereignete sich am Donnerstagabend ein Explosionsunglück. Die neugelegten Röhre waren, um sie auf ihre Dichtigkeit zu prüfen, mit Preklust gefüllt worden. Diese Preklust drückte auf eine undichte Stelle, so daß eine Explosion erfolgte. Drei an der Leitung beschäftigte Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Die Haushälterin Kirchberg, die verdächtig ist, am 25. März den Straßenhändler Kirchberg in einem Schuppen in Sadißdorf erschossen und die Leiche zerstückelt zu haben, hat das abgelegte Teilgeständnis jetzt erweitert. Sie hat erklärt, daß die 3000 Mark, die man bei ihr gefunden habe, aus dem Bankguthaben des Kirchberg stammten. Das Bankbuch habe sie dem Kirchberg einige Tage vor dem Mord (?) gestohlen, als sie in dessen Wohnung beschäftigt gewesen sei. Es habe über 5000 Mark gelaufen, und 4500 Mark habe sie gemeinsam mit ihrem Geliebten, dem Dachdecker Werner, bei der Stadtkasse abgehoben.

Freiberg. Das Schwurgericht verurteilte den 19 Jahre alten Maurer Kanbach aus Döbeln wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu drei Jahren Gefängnis. Kanbach hatte in einem Restaurant in Döbeln ein Vergnügen widerrechtlich besucht und war dann hinausgeführt worden. Bei der auf der Straße folgenden Auseinandersetzung hatte Kanbach einen Arbeiter mehrmals gestochen, der dann den Verletzungen erlag.

Zwickau. Die ehemalige Telegraphenassistentin Marie Friedrich hatte im Januar d. J. mit dem Ingenieur Dünebeil eine Skitour in den Bayerischen Wald unternommen, von der sie nicht mehr zurückkehrte. Ihr Begleiter wurde kurze Zeit darauf in eine Heilanstalt bei Remscheid übergeführt und hat angeblich dort jetzt gestanden, Fräulein Friedrich ermordet zu haben. Tatsächlich fand ein Wachtmeister der Station Zwickau im Wilden Hölzbach gepfergt am Falkenstein im Bayerischen Wald die Leiche der Vermissten an. Eine Gerichtskommission hat sich bereits nach dem Tatort begeben, um festzustellen, ob tatsächlich ein Mord oder nur ein Unglücksfall vorliegt.

Döbeln. Ein folgenschwerer Unfall trug sich in der hiesigen Bahnhofstraße zu. Während die Reichswehr mit klingendem Spiel vorbeizog, lief der fünfjährige Günther Schmidt aus Freude und kindlichem Uebermut so plötzlich über die Straße, daß es einem vorschriftsmäßig und langsam fahrenden Auto nicht mehr gelang, rechtzeitig abzustopfen. Das Kind wurde vom Auto erfasst und überfahren. In schwerverletztem Zustande mußte es in eine Klinik gebracht werden, wo es in bewußtlosem Zustande darniederliegt.

Chemnitz. Durch die Aufmerksamkeit von zwei Eisenbahnbeamten ist es der Kriminalpolizei gelungen, zwei Einbrecher aus Rattowitz dabei abzufassen, als sie im Begriff waren, in der Filgutabfertigung des hiesigen Hauptbahnhofes drei Säcke mit Herrenjodens und Damenstrümpfen im Werte von 3750 Reichsmark nach Beuthen in Oberschlesien aufzugeben. Diese Waren hatten sie mittels Nachschlüssels aus einem Strümpfgeschäft in der Schillervorstadt gestohlen.

Elsterberg. Generalleutnant z. D. v. Rex auf Rohnitz im Vogtland feiert am 28. April sein 65jähriges Militärdienstjubiläum.

Gleienau. In der Nähe des Gasthauses „Zur Rabe“ fuhr ein Strumpfwirker mit seinem Motorrade gegen einen Lastkraftwagen, stürzte zu Boden und wurde überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und Quetschungen, die seinen Tod herbeiführten.

Verdan. Während eines Wortwechsels verletzten ein 20 Jahre alter Arbeiter einem gleichaltrigen Kollegen mit einem Taschenmesser einen tiefen Stich in den Unterleib. Schwer verletzt wurde dieser ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist ernst. Der Täter wurde verhaftet.

St. Egidien. Mit einer reichlich unverschämten Expresserangelegenheit beschäftigten sich gegenwärtig die zuständige Gendarmerie und Kriminalpolizei. Am 12. April erschien ein unbekannter etwa 30 Jahre alter Mann in einer Bauernwirtschaft, hielt der Besitzerin, deren erster Ehemann sein Leben im Jahre 1920 durch Erhängen freiwillig beendete, ein Schriftstück vor und äußerte dazu, sie sei an dessen Tode schuld. Der Unbekannte forderte ein Schweigegeld von mindestens 4000 Reichsmark, damit er nach Amerika reisen könne. Als man den Expresser aufforderte mit zur Polizei zu gehen, ergriff er die Flucht. Nachforschungen nach ihm waren bisher ohne Erfolg.

Rauter i. Erzgeb. Am Mittwoch ist hier der 59jährige Fabrikbesitzer A. Heinrich aus Glauchau beim Ueberqueren der Straße von einem Fleischerehring aus Rauter mit dem Fahrrad angefahren worden. Beide kamen zu Fall. Heinrich wurde bewußtlos in ein Haus gebracht, wo er nach 20 Minuten starb.

Augustsburg. Die im 26. Lebensjahre stehende Fabrikarbeiterin Melanie Felber, hier, hatte sich ein sogenanntes Blitzen an der Nase mit den Fingern aufgetragen. Es entstand eine schwere Blutvergiftung, die nach einigen Tagen den qualvollen Tod des jungen Mädchens zur Folge hatte.

Sport.

Sonntag, den 28. April 1929.

Fußball.

Jahn I. — Radeberg II.
Anstoß 1/3 Uhr auf hiesigen Platz.

Einem scharfen Kampf wird es am Sonntag zwischen Jahn I. und Radeberg II. geben. Schandau, Klotzsche, Ottendorf stehen Punktgleich an der Spitze der Staffel. Schandau und Klotzsche sind jedoch fertig mit den Pflichtspielen, wohingegen Jahn noch das letzte Pflichtspiel mit Radeberg ausgetragen hat. Jahn, wenn ihr Fortuna hold ist, noch Staffeleiter werden kann. Doch scheint Jahn vorübergehend nicht ganz auf der Höhe zu sein, was man ja in Schandau und Klotzsche sah.

Handball.

Das angelegte Spiel gegen Niedererwitz fällt aus, dafür vorm. 10 Uhr Training.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 28. April 1929.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst

Am Wachberg.

Noch ob und leer nach strengen Wintertagen,
Von Ahnen leis umweht die Heimat ruht.
Noch rauhe Winde Wolkenballen jagen;
Noch liegt die Heide starr und ohne Blut.

Doch schwingt ein Bittern durch die Sonnenstrahlen,
Die Amiel schlägt und neues Leben drängt.
Und schon will frisches Grün der Birke prahlen
Von all der Pracht, die uns der Waizen schenkt.

Dann wird nach diesen frühlingshangen Höhen
In Scharen ziehen freudig Jung und Alt.
Überall wird neue Kraut erstehen,
Im Menschenherz, im Haus und Feld und Wald.

Du Berg der Ruhe und der stillen Freuden,
Noch liegt verborgen deiner Heide Pracht.
Doch bald, bald glähen wieder deine Weiden
Mit Herzen, sehnend, tief in dunkle Nacht.

Edgard Branny.

S. 123 v. d. B. 1929.



Im Zeichen der Transferkrise.

Mit ihrer Diskonterhöhung um 1 Prozent hat die Reichsbank von ihrer Seite aus das Fazit der Pariser Reparationskonferenz gezogen; sie hat mit dieser Maßnahme solange gezögert, wie nur ein Funken einer Hoffnung für eine Lösung bestand. Denn diskont- und währungsrechtlich wäre die Diskonterhöhung schon vor Wochen fällig gewesen.

Wie wird sich nun der Reparationsagent dazu verhalten? Wenn auch anzunehmen ist, daß infolge des Diskontsatzes von 7½ Prozent der Devisen- und Goldbestand der Reichsbank sich auffüllen wird, so widerspricht es den Bestimmungen des Dawesplanes, daß Transferierungen vorgenommen werden auf Kosten hoher, die deutsche Wirtschaft drohender Zinsätze.

Der Dawesplan stellt eindeutig fest, daß „die Reparationszahlungen an das Ausland nur aus einem wirtschaftlichen Ueberschuß der Arbeitsleistungen gezahlt werden können“.

und weiter, „daß Reparationszahlungen nur durch einen Exportüberschuß finanziert werden und nur finanziert werden können“. Der Dawesplan sieht also vor, daß die Bezahlung der Reparationen weder auf die Dauer durch langfristige und kurzfristige Anleihen, noch durch eine Zinsbelastung, die die Wirtschaftskraft Deutschlands hemmen muß, geschehen kann. Wenn Deutschland bisher das Transferkomitee, in dem der Reparationsagent Vorsitzender ist, noch nicht angerufen hat, obwohl die Transferierungen augenblicklich nur durch die Anleiheaufnahmen Deutschlands ermöglicht wurden, so aus dem Grunde, weil man das erste Normal-Dawesjahr abwarten wollte. Nun, nach dem negativen Ausgang der Pariser Konferenz, besteht kein Grund mehr, brennende Transferfragen zu vertagen.

Die Diskonterhöhung ist nicht nur eine schwere Belastung für die deutsche Wirtschaft, sie ist auch ein Warnungszeichen für unsere Gläubiger. Die Zinsspanne zu London beträgt 2 Prozent, zu New York 2½ Prozent und zu Paris sogar 4 Prozent. Wie soll Deutschland seinen Schuldverpflichtungen nachkommen, wenn seine Wirtschaft unter so ungünstigen Bedingungen arbeiten muß. Die Transferierungen des Reparationsagenten haben zu einem großen Teil diese Diskonterhöhungen verursacht, sie werden, wenn sie weiter fortgesetzt werden, diese Erhöhung illusorisch machen. Wir haben keinen Anlaß, von einer zukünftigen Transferkrise zu sprechen, wir stehen schon mitten in ihr.

Englische Beurteilung der Lage.

London, 26. April. Die englischen Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Darstellungen ihrer Korrespondenten in Paris und Berlin. Von Paris aus wird lediglich festgestellt, daß seit Montag von den deutschen Sachverständigen nichts mehr unternommen wurde, um

das frühere Angebot abzuändern. Weit stärkere Beachtung finden dagegen die Berliner Berichte über die Auswirkungen der Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank. In dieser Hinsicht kann mit einiger Bestimmtheit festgestellt werden, daß die schweren französischen Beschuldigungen nirgends übernommen werden und die Maßnahmen der Reichsbank überall die rechte Würdigung finden. In der „Times“ wird festgestellt, daß neben den in dem Bericht der Reichsbank genannten Gründen wahrscheinlich die starke Opposition der Bank von England gegen die Erhöhung der Diskontsätze für die Verzögerung bis zum gestrigen Tage verantwortlich war. Nur der letzte Satz des Berichtes der Reichsbank hätte zweckmäßiger wohl fortgelassen werden können.

Die Möglichkeit einer Kapitalflucht aus Deutschland und die Gefahr einer Erschütterung der deutschen Währung werde nicht für gegeben angesehen.

Die „Financial Times“ weist in ihrem Leitartikel darauf hin, daß die Erhöhung des Diskontsatzes ganz zweifellos ausreichend begründet sei. Aber die Verzögerung habe eine unglückliche Wirkung auf den leicht entflammaren Geist, der bereit sei, alles was aus Deutschland komme, von der unglücklichen Seite anzusehen. Die Arbeiten der Sachverständigen hätten nur geringe Aussichten, zu einem Erfolge zu führen. Es sei durchaus möglich, daß die Reichsbank deshalb die Diskontsätze heraufgesetzt habe, aber wahrscheinlicher sei, daß sie unter dem Druck des Transferkomitees gehandelt habe.

Französische Ermahnungen.

Paris, 26. April. In der Pariser Presse ist eine gewisse Beruhigung eingetreten. Die Anaristie, die man noch am Donnerstag gegen die leichtsinnige Finanzpolitik Dr. Schaachts erhob, werden durch Warnungen und Ermahnungen an die deutsche Adresse abgelöst, sich zu einer Verständigung bereit zu finden. So schreibt der „Petit Parisien“ u. a., nur durch eine schnelle Verständigung, die, solange die Sachverständigen sich noch nicht getrennt hätten, immer noch möglich sei, könnte der deutsche Kredit wieder die guten Grundlagen erhalten, die er noch vor einigen Monaten besessen habe. Zu den Arbeiten des Redaktionsausschusses, der am heutigen Freitag zu seiner ersten Sitzung zusammentritt, weiß das Blatt zu berichten, daß der Schlussbericht ein umfangreiches Schriftstück von etwa 100 Seiten darstellen werde, in dem nacheinander alle von den Sachverständigen untersuchten Fragen behandelt würden. Außer diesen rein redaktionellen Arbeiten, an denen die Deutschen übrigens nach Angabe des Blattes nicht teilnehmen, habe in den letzten Tagen keine Besprechung stattgefunden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. April.

Vizepräsident von Graef eröffnete die Mittwoch-Sitzung um 3 Uhr.

Die Aussprache zum Etat für Versorgungs- und Ruhegehälter wurde fortgesetzt. Abg. Ersing (Zentr.) erklärte u. a., das grundsätzliche Bekenntnis zum Berufsbeamtentum und Pensionsrecht enthebe nicht von der Pflicht, vorhandene Mängel zu beseitigen, insbesondere in der Frage der Doppelbediensteten. Auch bei den hohen Pensionen müsse ein Ausgleich erfolgen. Abg. Schuldt-Steglich (Dem.) protestierte dagegen, daß sich Bezüher hoher Pensionen gegen die bestehende Staatsform betätigten. Das Wartestandsbeamtengesetz möge die Regierung baldigst wieder vorlegen. Eine Frage von politischer, sozialer und vaterländischer Bedeutung sei die verbesserte Unterbringung der Versorgungsanwärter. Abg. Sparrer (Dem.) sprach die Erwartung aus, daß die in diesem Jahre beschlossenen Kürzungen den Kriegsoffizieren nicht dauernd entzogen werden. Die Versorgung der Kriegsbeschädigten müsse so ausgebaut werden, daß die Kriegsoffiziere nicht mehr mit Erbitterung vom Dank des Vaterlandes sprechen. Abg. Voigt (BVP.) hielt eine Erweiterung des Kreises der Bezüher der Elternrente für notwendig. Die Versorgung der ausscheidenden Militäranwärter sei der Grundpfeiler unseres neuen Heeres. In der Frage der Kriegsoffiziere müßte die Parteipolitik ausgeschaltet sein. Abg. Buch (Nat.-Soz.) stellte fest, daß von den Mannschaften 13,1 Prozent, von den Reserveoffizieren 18,5 Prozent und von den aktiven Offizieren 24,7 Prozent gefallen seien. Damit seien die Anwürfe der Kommunisten widerlegt. Abg. Eisenberger (D. Bauernpartei) forderte eine Kürzung der hohen Pensionen. Das wertvolle Volk sei nicht schuld an dem verlorenen Krieg und müsse jetzt die schweren Lasten tragen, während viele der Schuldigen hohe Minister- und Offizierspensionen beziehen.

Der Etat wurde in der Ausschussfassung angenommen. Ebenso eine Entschließung, die noch während der Haushaltsberatungen die Vorlegung eines Gesetzes über die Ruhegehälter für politische Beamte verlangt.

Es stand dann der vom sozialpolitischen Ausschuss beantragte Gesetzentwurf über

die Erweiterung des Schwangeren- und Wöchnerinnenzuschusses

zur Beratung. Die Wochenhilfe soll auf Dreiviertel des Grundlohnes erhöht und die Frist für die Inanspruchnahme von vier auf sechs Wochen erweitert werden. Die Frist für die Erhaltung der Mitgliedschaft in der Invalidenversicherung wurde von acht auf zwölf Wochen erhöht. In einer Entschließung wird ein Gesetzentwurf über den Schwangeren- und Wöchnerinnenzuschuß für Landarbeiterinnen und Hausgehilfinnen gefordert.

Abg. Frau Schröder (Soz.) begrüßte die Ausschussbeschlüsse, weil sie endlich eine wirkliche Wochen-

hilfe brächten. Das sei ein Erfolg zehnjähriger Arbeit der Sozialdemokraten.

Abg. Frau Dverlach (Kom.) begründete einen Gesetzentwurf, der den Wöchnerinnen zu den Entbindungskosten einen einmaligen Betrag von 100 Mark, Wochenlohn in Höhe des Arbeitsverdienstes, ferner besonderes Krankengeld und für die Dauer von neun Monaten ein Stillschuld in Höhe des halben Krankengeldes zubilligen wird. Abg. Döberich (Chr.-Nat. Bauernpartei) wandte sich gegen Einbeziehung der Landarbeiterinnen in den Mutterzuschuß. Unter Ablehnung des kommunistischen Entwurfes werden die Vorschläge des Ausschusses in allen drei Lesungen angenommen.

Auf der Tagesordnung stand nun der von den Regierungsparteien beantragte

Gesetzentwurf zur Änderung des Notetats, wodurch die Anleihermächtigung der Regierung um 200 Millionen erhöht werden soll.

Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk wies darauf hin, daß es sich lediglich um die Beseitigung einer formalen Schwierigkeit handele und die neue Anleihermächtigung tatsächlich nur zehn Millionen betrage. Abg. Graf Weizsäcker (Dn.) beantragte die Ueberweisung an den Haushaltsausschuß. Der Antrag habe in der Öffentlichkeit beträchtliches Aufsehen erregt und Beunruhigung hervorgerufen. Man könne den Regierungsparteien den Vorwurf nicht ersparen, daß sie den tatsächlichen Sachverhalt nicht rechtzeitig der Öffentlichkeit bekannt gegeben haben. Abg. Bernhardt (Dem.) hielt wegen der Dringlichkeit eine Ausschußüberweisung nicht für möglich. Abg. Torgler (Kom.) erwiderte: Wenn es sich nur um eine formelle Angelegenheit handele, sei doch so große Eile nicht angebracht.

Präsident Loebe wies darauf hin, daß drei Lesungen heute ohnehin nicht vorgenommen werden könnten und daß deshalb eine Ausschußüberweisung keine Verzögerung bedeuten würde.

Die Ueberweisung an den Haushaltsausschuß wurde darauf einstimmig beschlossen.

Das Haus vertagte sich am Donnerstag 3 Uhr. Zweite Lesung der Anleihermächtigung. Haushalt des Arbeitsministeriums.

Sitzung, vom 25. April.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten

Erhöhung der Anleihermächtigung.

die der Ausschuss vormittags genehmigt hatte.

Abg. Graf Weizsäcker (Dn.) hätte es für richtiger gehalten, wenn die Regierung von vornherein eine klare Vorlage gemacht hätte, bei der Irrtümer vermieden worden wären, auf Grund deren sich der Öffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung bemächtigt hat. Die Ausschußverhandlungen hätten den ungeheuren Ernst der

Finanzlage des Reiches gezeigt. Man müsse anerkennen, daß der Reichsfinanzminister in voller Offenheit die Lage geschildert habe. Der Redner sprach die Erwartung aus, daß die angekündigte Revision der Arbeitslosenversicherung noch vor dem Sommer erfolge. Im übrigen biete das Programm des Finanzministers keineswegs ausreichende Sicherheiten, daß man mit der notwendigen Schnelligkeit der Verhältnisse Herr werde. Eine Beruhigung der Wirtschaft könne nur durch volle Klarheit und Wahrheit erreicht werden. Diese diene auch dazu, dem Auslande endlich den richtigen Begriff von der deutschen Leistungsfähigkeit beizubringen. Dem vorliegenden Gesetzentwurf werde die deutschnationale Fraktion nicht zustimmen.

Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding

wiederholte seine schon im Ausschuss abgegebenen Erklärungen. Er sei bestrebt gewesen, gerade die Fragen der Kassenschwierigkeiten von Anfang an in aller Öffentlichkeit zu erläutern, damit man sich des Ernstes der Erbchaft, die die Regierung übernehmen mußte, bewußt werde. (Zuruf rechts: Erbchaft?) Die Hauptursachen der jetzigen Lage lägen bei der Finanzgebarung aus den Jahren 1926 und 1927, wo große Ausgaben aus dem außerordentlichen Haushalt übernommen wurden, für die die Anleihen nachher nicht eingingen. Diese Posten fehlen jetzt in der Kasse. Es hat keinen Sinn, eine Schuldfrage aufzurollen, da alle Parteien gleich daran beteiligt waren. Hinzu kamen dann die großen Anwendungen für die Arbeitslosenversicherung. Die Regierung ist eifrig bemüht, wieder zu einer ordnungsmäßigen Staatswirtschaft zu kommen. Die Reform der Arbeitslosenversicherung ist in Arbeit. Vor Uebertreibungen muß gewarnt werden, da von einem Bankrott des Reiches oder von einer drohenden neuen Inflation keine Rede sein kann.

Abg. Stöcker (Kom.) nannte es bezeichnend, daß der Finanzminister im Bunde mit den bürgerlichen Parteien die Finanzschwierigkeiten auf Kosten der Arbeitslosen beheben wolle. Der Abg. Bernhardt könne am wenigsten über Missetaten in der Arbeitslosenversicherung reden, wenn er sich für das Schiedsgericht in der Volksbühnenangelegenheit Kiesennummen aus den Kassen der Arbeiter einsetze (Stürmliches Hört. Hört bei den Kommunisten). Abg. Fried (N.-S.) wies darauf hin, daß der Abgeordnete Heilmann für fünf Schiedsrichterleistungen 11 000 Mark erhalten habe. Die Republik sei vollkommen pleite. Der Redner forderte einen Volksentscheid über die Reparationsfrage. Abg. Döberich (Chr.-Nat. Bauernp.) beantragte Vorlegung von Gesetzentwürfen, um die für die Wirtschaft untraglichen Folgen des letzten Beamtenbesoldungsgesetzes durch entsprechende Kürzungen der Bezüge unter Sicherung der wirtschaftlich Schwächsten zu beseitigen, ferner eine Kürzung der Aufwandsentschädigungen der auswärtigen Reichstagsabgeordneten um 20 Prozent, der in Berlin wohnenden um 40 Prozent. Abg. Reil (Soz.) sah die Ursache des Defizits darin, daß in den letzten Jahren von den früheren Regierungen auf das Rechnungsjahr 1929 keine Rücksicht genommen worden sei. Von einem Abbau der Arbeitslosenversicherung sei keine Rede. Einer solchen würde sich keine Partei entschieden widersetzen. Der Redner forderte energische Eintreibung der Steuerrückstände.

Die Vorlage wurde darauf mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die dritte Beratung soll am Freitag stattfinden.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Vor Eintritt in die allgemeine Aussprache leitete Abgeordneter Stöcker (Kom.) mit, daß während seiner Rede zu Beginn der Sitzung der sozialdemokratische Abgeordnete Künstler seinem Fraktionskollegen Raedel angeboten habe, „ihm eins in die Presse zu schlagen.“ (Hört, Hört!) Er stelle das nur deshalb fest, weil man anscheinend neue Argumente suche, um die Fortdauer des Tribünenartenentzugs für die kommunistische Fraktion zu rechtfertigen.

Das Haus trat dann in die Aussprache ein. Abg. Dr. Haslach (Dn.) wies darauf hin, daß die Soziallasten immer noch 25 Prozent des Lohnes betragen, im Bergbau noch mehr. Erhöhungen könnten beide Seiten auf keinen Fall mehr tragen. Es sei keine Böswilligkeit, wenn die Arbeitgeber ihre Bedenken in dieser Hinsicht geltend machen. Die Arbeiterschaft verneine durchaus nicht die Notwendigkeit der Sozialpolitik. Es gebe aber gewisse Grenzen. Auch in der Sozialverwaltung müsse man zum Prinzip der Selbstverwaltung zurückkehren. Eine gewisse Sorglosigkeit der Sozialbürokratie zeige sich gerade in der Arbeitslosenversicherung. Der Redner bedauerte, daß das Arbeitsministerium in der letzten Zeit mehrfach in die Freiheit der Wirtschaft eingegriffen habe. Bedenklich für unsere hohen Soziallasten sei die Konkurrenz eines englischen Wirtschaftlers, daß die deutsche Konkurrenz nicht mehr so zu befürchten sei, weil die deutsche Wirtschaft durch die Soziallasten stark beeinträchtigt sei.

„Graf Zeppelin“ Rückflug.

Friedrichshafen, 25. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 19 Uhr auf seinem Rückflug über Salins in Frankreich.

In Nord des „Graf Zeppelin“, um 18.40 Uhr 25. April. Nachdem wir San Remo passiert hatten, brachen wir unsere Niederkunft ob und traten den Rückflug in ganz gerinnbarer Höhe über Uterquarten, Villen und Blumenauen an. Die Menschen grüßten hinauf. Bei Nizza wechselten wir Flaagenarüste mit englischen Kriegsschiffen und erreichten bei Ajignon das Rhonetal. Um vier Uhr überflogen wir Valenco.

In der Nacht gelandet.

Friedrichshafen, 25. April. „Graf Zeppelin“ ist um 10.24 Uhr nach 57stündiger Fahrt wohlbehalten gelandet. Zum ersten Mal hat das Luftschiff trotz seines großen Umfanges auf dem kleinen Landefeld des Luftschiffbaues eine Nachtlandung unternommen. Man



kann sagen, daß die Schwierigkeiten kaum größer waren als bei Tag. Es hat sich dabei aber gezeigt, von welcher Bedeutung eine gut geschulte Mannschaft ist. Die Fahrt selbst ist ausgezeichnet verlaufen. Die Passagiere, die das Schiff sofort nach der Landung verließen, äußerten sich sehr befriedigt über ihre Eindrücke. Vor allem wurde von jedem Passagier zum Ausdruck gebracht, mit welcher Sicherheit das Luftschiff sich in gegenströmenden Windrichtungen bewege und wie gering die Schwankungen des Schiffskörpers selbst bei böigem Wetter waren. Auch der Verpflegung wurde großes Lob gezollt.

Schweres Explosionsunglück in Nürnberg.

Neun Tote und fünf Schwerverletzte.

Nürnberg, 25. April. Am Donnerstag nachmittag gegen drei Uhr, ereignete sich in dem im dritten Stockwerk gelegenen Polierraum der Bleistiftfabrik Mars-Staedler aus bisher noch unbekannter Ursache eine furchtbare Explosion. Im Nu stand das dritte Stockwerk des westlichen Flügels der Fabrik in Flammen. Leider gelang es mehreren in dem Raume beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen nicht mehr, den Ausgang ins Freie zu gewinnen. Bisher wurden fünf verlohnte Leichen gefunden. Zahlreiche Verletzte wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Der Brand war gegen vier Uhr wieder gelöscht.

Ueber das Explosionsunglück wird weiter gemeldet: Infolge der Rauchentwicklung und des panikartigen Schreckens fanden die im Arbeitsaal eingeschlossenen nur schwer den Ausgang, worauf die hohe Zahl der Toten und Verletzten zurückzuführen ist. Vor der Fabrik hat sich eine große Menschenmenge angesammelt. Die Angehörigen der noch Vermissten warten in tiefer Besorgnis auf Nachrichten über das Schicksal der Ihrigen. Ein junges Mädchen ist seinem schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Im Krankenhaus befinden sich außerdem

sechs Schwerverletzte und fünf Leichtverletzte.

Es handelt sich bis auf einen Mann um junge Mädchen. Die Fabrik selbst bietet in ihrem zerstörten Flügel einen wüsten Anblick. Sämtliche Fenster sind entweder geschmolzen oder zertrümmert. Die Straße ist mit Holzstücken, Dachziegeln, Eisenstangen und so weiter überfüllt. Hunderte von Schutzleuten und Grüner Polizei halten Ordnung, da die Schar der Neugierigen sich zu Tausenden um die Unfallstätte drängt. Ein Untersuchungsamt ist bereits an Ort und Stelle.

Nach einem am Abend veröffentlichten Bericht der Polizeidirektion konnte die Ursache der Explosion noch nicht einwandfrei festgestellt werden. In dem Unfallsaal waren 31 weibliche und 2 männliche Personen beschäftigt. Der Arbeiter, der die Bohrmaschine zu bedienen hatte, konnte mit brennenden Kleidern den Arbeitsraum noch verlassen. Ein Ingenieur erstickte die Flammen mit seiner Jacke. Der Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus gebracht. Eine Arbeiterin stürzte sich brennend vom 3. Stock in den Hof hinab. Sie war sofort tot. Von den ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten ist inzwischen noch eine verstorben. Vier Leichtverletzte konnten wieder entlassen werden.

Neun Todesopfer.

Nürnberg, 26. April. Die Zahl der Todesopfer des Explosionsunglücks in der Mars-Bleistiftfabrik hatte sich durch das Ableben einer der schwer verletzten Arbeiterinnen auf neun erhöht. Inzwischen ist man weiter eifrig bemüht, die Personalien, der bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Opfer festzustellen. Bisher konnte nachgewiesen werden, daß vier Arbeiterinnen von ihrer Arbeitsstätte nicht heimgekehrt sind. Es muß daher angenommen werden, daß sie sich unter den Toten befinden.

Nürnberg, 26. April. Die Untersuchung über die Ursache der furchtbaren Explosion ist noch nicht abgeschlossen, doch scheint es sich um einen Zufall zu handeln, durch den der hochexplosive Spritstoff zur Explosion kam. Auch die Aussage, die der inzwischen verstorbene Vorarbeiter noch gestern abend machen konnte, spricht von Kurz-

schluß an der Bohrmaschine. Von den Sachverständigen, denen die Aussage als Anhaltspunkt dient, wird die Maschine einer genauen Untersuchung unterzogen. Die Feststellungen der Sachverständigen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es es gelinigt, eine völlige Klärung der Ursache der furchtbaren Explosion herbeizuführen, muß noch abgewartet werden. In dem Unfallraum hatte man zwei Leichen umschlungen aufgefunden. Die Mädchen hatten sich in der Todesangst umklammert.

10 Todesopfer.

Nürnberg, 26. April. Von den Verletzten im Krankenhaus ist am Freitag vormittag noch ein verheirateter Mechaniker gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf 10 erhöht hat. Die übrigen 9 Opfer sind Arbeiterinnen.

Aus aller Welt.

* Zum Bootsunglück auf dem Müggelsee. Ueber den Untergang des Ruderbootes auf dem Müggelsee, bei dem zwei Personen ertranken, werden folgende Einzelheiten bekannt: Fünf Primaner hatten einen Bootsausflug unternommen, wurden aber unterwegs vom Sturm überrascht. Das Boot kenterte und die fünf jungen Leute stürzten ins Wasser. Drei von ihnen gelang es, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten, während die beiden anderen sofort untergingen. Die Rettung der drei Schwimmenden ist nur dem mutigen Verhalten zweier Gastwirte zu verdanken, die sich trotz des Sturmes mit einem Kahn auf den See hinauswagten und die Schüler, von denen zwei bereits die Besinnung verloren hatten und nur noch ab und zu auftauchten, herausfischen konnten.

* Borslängia keine Anklage auf Mord gegen Graf Christian Stolberg. Nach Meldung Berliner Blätter soll der Untersuchungsrichter dem Grafen Christian zu Stolberg eröffnet haben, daß die Voruntersuchung gegen ihn auf Mord lautet. Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Der Untersuchungsrichter hat eine solche Äußerung gegenüber

dem angeschuldigten Grafen Christian zu Stolberg nicht getan. Sie wäre auch nicht verständlich, da die Voruntersuchung von Anfang an nicht auf Mord gelautet hat. Ob die Anklageerhebung auf Mord lauten wird, steht noch nicht fest. Die Akten befinden sich im Augenblick beim Oberlandesgericht Breslau, das sich mit der erneuten Haftbeschwerde beschäftigt. Eine Entscheidung darüber ist gegen Ende dieser Woche zu erwarten. Erst nach dieser Entscheidung ist mit der Anklageerhebung zu rechnen, die durch das Landgericht Hirschberg auf Antrag des Oberstaatsanwaltes etwa Mitte Mai erfolgen dürfte. Die Verhandlung gegen den Grafen Christian wird im Juni oder Juli stattfinden. Staatsanwalt Engel hat sich nach Berlin zum Vortrag über den Stand der Untersuchung im zuständigen Ministerium begeben.

* Wegen Abfingens deutscher Nieder verurteilt. Vom Rattowitzer Gericht wurden mehrere Angeklagte wegen Abfingens deutscher Nieder zu Geldstrafen von 50 bis 100 Zloty bzw. Haftstrafen von 5 bis 10 Tagen verurteilt.

* Schiffsbrand im Hafen von Egerund. Am Donnerstag nachmittag traf das norwegische Motorschiff „Thalata“ aus Oslo brennend im Hafen von Egerund ein. Bereits am Mittwoch abend war Feuer im Achterschiff ausgebrochen, ohne daß es möglich war, des Feuers auf hoher See Herr zu werden. Die Besatzung hoffte jedoch, das Schiff noch bis nach Egerund führen zu können, wo ein Löschschiff bereit lag. Als aber das Schiff in die Nähe des Hafens kam, wurde die Hitze so unerträglich, daß die Maschinisten das Schiff verlassen mußten. Nähere Angaben über das Schicksal des Motorschiffes und seiner Besatzung liegen nicht vor.

* Das Heiratsalter in England heraufgeholt. Ein Sonderausschuß des Oberhauses nahm am Donnerstag den Vorschlag von Lord Budmester an, das heiratsfähige Alter auf 16 Jahre heraufzusetzen. Bisher galt in England ein Minimalalter für Mädchen von 12 und für Jungen von 14 Jahren.

* Bevorstehende Schließung sämtlicher französischer Theater. Die nach Rizza einberufene französische Theaterkommission nahm einstimmig den Beschluß an, alle französischen Theater zu schließen, um von der Regierung die Aufhebung der von Staat und Gemeinden auferlegten Steuern zu erreichen. Diese Maßnahme, die die Theaterdirektoren auf jeden Fall durchführen wollen, würde im kommenden Monat erfolgen und über 100 000 Personen brotlos machen.

* Der Organisator der japanischen Kaschisten ermordet. In Kioto wurde am Donnerstag der Organisator der kaschitischen japanischen Verbände, Kamura, ermordet. Kamura fiel durch einen Schuß, den ein Kommunist auf ihn abgegeben hatte. Der Täter wurde verhaftet.

* Die Opfer des Tornados in Texas. — Ueber 100 Verletzte. Neben acht bei dem Tornado in Slocum in Texas ums Leben gekommenen Personen sind nach weiteren Meldungen mehr als 100 Personen verletzt worden. Der Zustand von 25 Verletzten ist besorgniserregend. Die Räumungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen und verschiedene Bewohner des Dorfes werden noch vermisst.

Großfeuer in Hendekrug.

Hendekrug (Memelgebiet) 26. April. In dem hiesigen Hotel „Germania“ brach heute früh im Dachgeschoss Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und zur Stunde noch nicht gelöscht ist. Der Dachstuhl des großen Gebäudes und der Saalbau sind bereits völlig zerstört. Außer der Hendekruiger, ist auch die Memeler Feuerwehr an der Brandstelle tätig. Zwei Mädchen, die in einem Raum des Dachgeschosses schliefen, fanden den Ausgang ins Freie durch Feuer und Rauch veriperrt. Eines von ihnen konnte durch einen 19jährigen Kaufmannsgeliffen in Sicherheit gebracht werden. Bei dem Versuch, auch das zweite Mädchen zu retten, kam der junge Mann in den Flammen um. Das Mädchen sprang aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen, die ihre Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten. Die Windrichtung ist günstig, so daß ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude nicht zu befürchten ist.



Die neue Seilsehwebbahn bei Garmisch-Partenkirchen.

Die seit längerer Zeit im Bau befindliche Seilsehwebbahn an der Wand bei Garmisch-Partenkirchen ist soeben fertiggestellt worden. Sie hat eine Seillänge von 2800 Meter und überwindet einen Höhenunterschied von 1100 Meter. — Unser Bild zeigt die neue Seilsehwebbahn mit Blick auf Partenkirchen.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

Als Ralph wieder begann, von ihren Gefühlen zu reden, bat das junge Mädchen:

„Laß uns davon schweigen, Ralph, ich darf dich nicht hören, ich darf es nicht. Laß uns von anderen Dingen sprechen. Du hast noch nicht nach deinem Vater gefragt.“

„Ich höre, daß er auf einer Reise ist.“

„Er hatte gestern geschäftlich in Lübeck zu tun und hat Mitti mitgenommen. Sie sind im Auto gefahren und wollten noch nach Travemünde und Gremshöfen. Morgen kommen sie zurück. Wie willst du dich nun zu Mitti stellen?“

„Ich hoffe, daß sie mir verzeihen wird.“

„Das wird sie gern tun. Wie froh bin ich, daß du endlich zu deinem Vater heimgefunden hast.“

Er sagte bitter: „Ich fand zu dir heim, Conny, aber du willst nun nicht die Heimat für mich sein.“ Und dann drängender: „Wirst du wirklich froh, Conny?“

Er sah sie scharf an und merkte ihr Zittern, ihre Verwirrung, merkte, daß sie das Gespräch nur mühsam führte gleich ihm, daß ihre Seele und Sinne bei andern Dingen waren. Bei ihm. Bei ihm. Es lautete und klangte zu gleich in seinem Innern. Selig und todesstrahlend war ihnen beiden zu Sinn, während sie nebeneinander gingen, die geliebte Nähe des andern fühlten und doch sich dem Glück dieses Bes�mmenseins nicht überlassen durften.

„Wo wirst du die nächste Zeit sein, Ralph?“

„Immer dort, wo du bist, Conny.“

Sie erschrak. „Das darf doch nicht sein. Ich sagte dir, daß ich nach Berlin muß, daß die Eltern jetzt verreisen wollen und daß — er mich in seiner Nähe haben will.“

„Und warum soll ich nicht auch in Berlin wohnen können? Freunde habe ich überall, kleine Conny. Wer kann mir wehren, da zu sein, wo du bist?“

„O Ralph, du wirst mir alle Ruhe nehmen. Ich werde in ewiger Angst sein, in ewiger Qual.“

„Und wenn ich fern von dir bin, Conny? Wird dann deine Qual, deine Angst geringer sein? Ist es nicht besser, ein armseliges Glück des Weieinanderseins mit anderen Menschen, ein Sehen und Sprechen hin und wieder, wenn es auch nicht allein sein kann, als sich ganz zu meiden?“

Sie flüsterte: „Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob ich leben kann mit ewiger Schuld in der Seele.“

„Schuld, Conny? Schuld an wem?“

„An — ihm, dessen Frau ich doch werden muß.“

„An ihm, der dich mit erpresserischen Mitteln gewann? Der die größte, die schrecklichste Schuld an dir beging? Der deinen Willen vergewaltigte, deine Seele, dein freies Menschentum, und der auch deinen Körper mit Gewalt zu eigen machen will! Wie kannst du von Schuld an ihm reden? Du gabst ihm dein Wort, Conny, aber hast du versprochen, ihm auch deine Gedanken, deine Liebe zu geben? Du konntest das nimmermehr versprechen.“

Sie stammelte: „Wie aber soll es werden, wenn wir uns sehen, Ralph; uns sehen in ewiger Qual?“

Er sagte düster: „Ich weiß es noch nicht. Ich weiß nur das eine: daß ich dich nie ganz lassen kann, daß ich nur atmen kann, wo du atmest, nur sein kann, wo du bist, nur leben kann in deiner geliebten Nähe. Aber alles andere denke ich heute noch nicht nach.“

Sie gingen heim. Lange waren sie unterwegs gewesen. Es dunkelte, als sie die Villa erreichten.

„Hier ist dein Zimmer, Ralph.“ sagte Conny und blieb an seiner Tür im ersten Stock stehen. „Immer hat es auf dein Heimkommen gewartet. Immer war es für dich bereit, dein Vater wollte es so.“

Er zog sie mit über die Schwelle. „Das alte, liebe Gemach. Ja, es tut gut, wieder daheim zu sein. Aber nur, weil dieses Haus auch dein Heim jetzt ist, Conny.“

Der Diener hatte die kleine Handtasche ausgepackt. Ralphs großes Stizzenbuch lag auf dem Tisch.

„Wirst du sehen, was ich inzwischen gearbeitet habe, Conny? Wie ist es nicht. Komm, schau es dir an.“

Sie nahm das Heft zur Hand. Es enthielt Entwürfe und Stizzen von ihr. Oft hatte Ralph sie in München

mit ein paar schnellen Strichen skizziert, in dieser und jener Pose, von allen Seiten ihr zartes Gesicht, ihr schönes Profil gezeichnet. Diese Entwürfe und Stizzen nun hatte er in Newyork ausgearbeitet, neue aus seiner Phantasie, aus seiner Erinnerung gemalt, das ganze Buch war Conny, das ganze Buch, Blatt um Blatt war eine einzige Huldigung an sie, an ihren Liebreiz, war eine Erkenntnis seiner Liebe und Er —

Sie starrte lange, in immer größerer Bewegung auf die Seiten, die sie nur ungenügend wendete. Er aber drängte: „Weiter, weiter!“ Und immer war es wiederum eine Conny, die sie erblickte, in anderer Stellung, mit anderem Ausdruck, aber immer, immer sie selbst.

Zum Schluß des umfangreichen Buches kamen ein paar Seiten, die Conny mit Ralph zeigten. Ralph, der Conny zu Füßen lag, das schöne, leidenschaftlich durchwühlte Antlitz mit dem Ausdruck eines unsäglichen Schmerzes zu ihr emporgeworfen. Er hatte sich wieder gezeichnet, wie fast immer auf seinen Selbstporträts. Er wirkte ganz anders als in der Wirklichkeit. Zerkürrt, zervöhlt, von Kummer und Schmerz durchbebt, älter, reifer, von Erbdenleid und Erden Schmerz gedrückt.

„Warum stellst du dich immer so anders dar, als du wirklich bist, Ralph?“ fragte sie.

„Ich sehe mich so, Conny.“

„Du siehst und machst an dir immer nur die Seele, das Fühlen, nie den äußeren Menschen. Aber mich hast du gezeichnet, wie ich äußerlich bin. Von meinem Schmerz, von meinem Kummer sehe ich nichts in diesen schönen Blättern.“

„Ich sah dich so, Conny. Damals, als ich von dir ging, war noch kein Schmerz in deinem Leben. Den habe ich erst hineingetragen und nach mir — andere. Aber sieh her, das bist du, wie ich dich zuletzt gesehen habe.“

Es war die Szene im Englischen Garten, die der Künstler auf einem der letzten Blätter festgehalten hatte. Er, wie er sich in höchster Empörung von Conny wandte, und sie erharret in der Geste des Schmerzes.

Das junge Mädchen blickte lange und nachdenklich auf das Blatt.

(Fortsetzung folgt.)

Clown Teddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trost.
Copyright by Grotzer & Comp. Berlin S 30.
Nachdruck verboten.

36. Fortsetzung.

„Ich sah vorhin Ihren erstaunten Blick, ich las in Ihrer Seele die Verwunderung, daß der gefeierte Arno Olden in den drei Jahren, da wir uns nicht sahen, ein alter Mann geworden ist. Das Bewußtsein der Schuld macht alt und müde, Marion! Einen Kranken sehen Sie vor sich, der sich allabendlich aufweicht, um den Zuschauern seine Poffen zu zeigen. Der Beifall ekelt mich an, die Vergötterung eines Clowns hat mich zum Menschenverächter gemacht, und da ich nicht einsehe, welchen Zweck Clown Teddo noch zu erfüllen hätte, wäre es an der Zeit, daß sich das Schicksal meiner erbarmte, und daß ich den Hals bräche.“

Mit einem leisen Schrei schrie Marion empor.

„Um Gottes willen, Herr Olden, was sind das für Worte! Sie sind auf dem ganzen Erdenball der beliebteste Künstler, Ihr Name genügt, um tausend Herzen höher schlagen zu lassen. Ihnen sollte das Leben nichts mehr bieten können?“

„Der, an den ich mein Herz hing, ist meiner Jähreshaft entwachsen. Arno Olden ist einsam wie früher.“

„Auch ich bin allein!“

Er versuchte zu lächeln. „Sie! Ja, Marion, bei Ihnen ist das doch ein ganz anderes Ding. Sie haben für viele zu sorgen, und Sie tun es auch. Ich aber ziehe wie ein Landstreicher von Ort zu Ort, überall ist es dasselbe, man lacht, man jubelt, und dann ist man bald wieder vergessen.“

„Warum lassen Sie Luz Halbe von sich gehen?“

„Weil ich ihm in seinem Fortkommen nicht länger hinderlich sein darf.“

„Ich hatte geglaubt, einen glücklichen Mann zu finden und —“

„finden einen Lebensmüden.“

„Arno — nein, nein — mir ist es, als trügen Sie sich mit schrecklichen Gedanken. Das Leben hat auch noch Reize für Sie, Sie sind doch noch so jung!“

„Mit dreißig Jahren fix und fertig.“

„Ich habe Angst um Sie, Arno!“

Er atmete tief auf. Dann lächelte er sie an.

„Das war ein Wort, Marion, das mir wohlgetan hat. Es hat wohl sonst niemand Angst um mich. Die ganze Welt wartet nur auf den Augenblick, in dem Clown Teddo bei seinen waghalsigen Vorführungen abstürzt.“

„Wenn Sie so einsam sind, Arno, so ist es vielleicht richtig, wenn Sie während Ihres Hierseins öfters einmal den Weg zu einer Einsamen finden.“

„Darf ich das, Marion? Wird die Erinnerung an Ihnen nicht zu mächtig erwachen?“

„Ich habe keine häßlichen Erinnerungen an Sie, Arno.“

Er drückte ihre Hand stürmisch. „Ich komme — Sie haben mir eine schwere Last von der Seele genommen! Jetzt sagen Sie es mir nochmals: Ist Rita nicht tief unglücklich, stirbt sie nicht vor Sehnsucht nach dem Zirkusleben langsam dahin?“

„O nein, Arno, diese Versicherung kann ich Ihnen geben.“

„Das tut wohl. Ich komme, Marion!“

Die Aussage Oldens hätte sie, wenn sie einen stolzen Künstler gefunden hätte, hoch beglückt. Jetzt aber lag ein Reiz auf dieser Freude, der sie fast tötete. Alles hatte den Anschein, als wäre Arno Olden des Lebens überdrüssig. Was es an Ruhm und Ehren zu bieten vermochte, hatte es aber ihn gesättigt und hatte ihn damit bis zum Uebel überfüllt. Den letzten Freund verlor er, weil er ihm in seinem Fortkommen nicht hinderlich sein wollte. Wer es ein Wunder, wenn er eines Tages ein Ende machte?

Der Gedanke quälte Marion furchtbar. Sie beschloß, Olden vorsichtig auszufragen und ihm neuen Lebensmut in die Seele zu gießen. Würde ihr das gelingen?

Als sie dem Sekretär die Mitteilung machte, daß sich Arno Olden für ein Gastspiel bereit erklärt hatte, schwand der kummervolle Ausdruck aus dem Gesicht des alten Mitarbeiters.

„Wie lange tritt er bei uns auf?“

Nun erst fiel es Marion ein, daß sie über die Dauer des Gastspiels gar nicht gesprochen hatten. Sie waren davon abgewichen und hatten von anderem gesprochen. Beschämt gestand sie ihm ein, daß man darüber gar nicht geredet habe, daß Olden höchstwahrscheinlich in aller Kürze herkommen werde, um dann darüber zu verhandeln.

Als er am anderen Morgen das Bureau des Zirkus Admer betrat, erkannte auch Runge über die äußerlichen Veränderungen, die mit dem Künstler vorgegangen waren. Konnte es möglich sein, daß dieser müde Mann überhaupt noch beachtliche tolle Leistungen in überschäumender Weise bot?

Zunächst verpflichtete sich Olden gegen einen verhältnismäßig niedrigen Satz für einen Monat, erklärte aber, daß er bereit sei, sein Gastspiel zu verlängern, falls bis dahin die nötige Lage des Zirkus nicht bezogen sei. Immer wieder wollte Marion ihm danken, er wies jedoch den Dank fast schroff zurück.

„Es ist meine Pflicht, gutzumachen, was ich am Zirkus Admer gesündigt habe. Es gab eine Zeit, da wollte ich ihn zugrunde richten. Danken Sie mir nicht, Marion, meine Schuld Ihnen gegenüber ist noch lange nicht getilgt!“

Clown Teddo hatte nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt. Zunächst füllte sich der Zirkus Admer, dann wanderten die Massen zum Zirkus Adetto, um dort dem heimgekehrten Pöbel zu huldigen. Trotz der erhöhten Preise, die Clown Teddo verlangt hatte, war der große Raum allabendlich bis auf den letzten Platz ausverkauft, und freudestrahlend zählte Sekretär Runge die Summen, die alltäglich eingingen, und die peinlich genau dafür verwendet wurden, alle Rückstände zu begleichen.

Nachdem Clown Teddo drei Wochen lang seine waghalsigen Ränke gezeigt hatte, fing er an einem Nachmittage als er bei Marion zum Tee war, selbst von einer Verlängerung seines Gastspiels an.

Fortsetzung folgt.

Orts- u. Bürgerverein Ottendorf-Okrilla.

Montag, den 29. April,
abends 8 Uhr

Versammlung im Pilsch.

Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um allfälligen Besuch gebeten.

Der Vorsitzende.

Max Chronicke

Bildhauer u. Steinmetzmeister.

Laufa, am Friedhof
empfiehlt sich zur Ausführung von **Denkmälern, Einfassungen, Erneuerung alter Monumente** usw. Bauarbeiten jeder Art.

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, d. 4. Mai 1929 abends 8 Uhr
Gasthof z. Roß

5. Stiftungsfest

im Rahmen eines Frühlingsfestes
Konzert u. Ball.

Mitwirkende: Löhner-Orchester, Lv. Jahn eB.
Eintritt 1 Mk.

Eintrittskarten: Buchhandlung S. Rühle, Gasthof zum Roß und bei den Kolonnen-Mitgliedern.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum ist nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns zu geben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Bfg. für die Zeile (= 7 Stellen) bei Stellenangeboten und nur 70 Bfg. bei Stellen-gesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.

Geflügelzüchter-Verein Ottendorf-Okrilla

Folgende Mitglieder geben von genannten Rassen Brut-eier ab: Lachshühner M. Leuschner, Laufa per St. 0,75 RM., Brahma hell u. Rotländer G. Nummerger, Plymouth-Rocks B. Köffel, Winotha schwarz G. Glahn, Langshan u. Italiener rebduhnfarbig, P. Klotzke, Italiener, schwarz G. Gundersen, Ottendorf-Okrilla, Barnevelder M. Richter, Romniger St. 50,0 RM., Wyandottes, Silber M. Hillig, Ottendorf-Okrilla per St. 0,40 RM., Amerikan. Leghorn G. Olbricht, Ottendorf-Okrilla per St. 0,30 RM., Zwerghühner, Wyandottes, dunkel A. Boden, Mille-Feures (Porzellanmarbig) B. Köffel, Ottendorf-Okrilla per St. 0,40 RM.

**Zirkus
Lini jmdm. Gjn-
Luzmfnit yjdn
Lini**

Zwei nimmernüde Hände ruhen für immer!

Aus einem arbeitsreichen Leben, aus vollem Schaffen verschied infolge Unglücksfalles, nach kurzem schweren Leiden im Carolahaus zu Dresden, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Herr Mechanikermeister

Friedrich Hermann Schulze.

Ottendorf-Okrilla-Süd u. Heidenau, den 25. April 1929.

In tiefer Trauer

L. verw. Schulze geb. Franke
nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Einäscherung erfolgt Dienstag, den 30. April, nachmittags 1 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz.

Gasthof z. Stenz.

Hente Sonntag von 5 Uhr ab

feine Ball-Musik.

Große Militär-Belegung! Neueste Schläger!
Am 1. Mai: feine Ballmusik.

Neue Handarbeits-Sonderhefte

Stück 0,75, 0,90, 1,20, 1,50 Rmk.

Woll-Kleidung für Damen, Herren und Kinder

Woll-Kleidung aus Gittertausch

Wollhefte für Kissen, Relief-Malerei

Ceppich-Knüpfen, Kreuz-Stickerei, Weiß-Stickerei

bunt bestickte Kissen, Kunst-Stricken

Der gedeckte Tisch, Bowlen und Pünfche

sowie

Wäschealben — Modenhefte

empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.



Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbricht.

Damit jeder sie sehe und jeder sie lobe
Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!

Der Deutsche Kundfunk

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Tv. „Jahn“ ev.
Sonntag, 27. April
abends 8 Uhr im Gasthof
z. Ring

**Vierteiljahrs-
Versammlung**

Lichtbildervortrag:

„Das 14. Deutsche Turnfest in Köln u. eine Wanderung a. Rhein.“

Rhododendron Rosen

niedrige, Halb- u. Hochstämme sowie

blühende Topf-Rosen

empfiehlt

Gärtnerei K. Rauh.

Kurt Müller

Schreibmaschinen • Fachmann

Lausa, Carolastr. 4

steuert und repariert
Schreibmaschinen
aller Systeme.

